

Arno Borst und das Mittelalter am Bodensee

von Helmut Maurer

»Ich war 1968 als erster Fachvertreter für Geschichte des europäischen Mittelalters an die festlich eingeweihte Universität Konstanz berufen und auf ihren feierlich verkündeten Gründungsbericht verpflichtet worden, glaubte also als Generalist auf festem Grund weiterreiten zu können. Als 1970 die ersten, 1972 die meisten dieser Grundsätze unterhöhlt wurden¹, fiel ich vom Pferd. Nachbarn halfen mir auf und erleichterten das Beharren auf historischen Perspektiven, nun freilich vom Standpunkt des regionalen Fußvolkes her. Was aus meiner Arbeit werden würde, ahnte ich nicht; ich sah aber, dass die Landschaft am Bodensee, historisch betrachtet, keine Provinz war, sondern ein Exempel, dass also Konzentration auf hiesige Geschichte alle Weiten der Welthistorie von Grund auf neu erschließen könnte«². Obwohl er mit diesen Worten selbst das entscheidende Motiv für sein im Laufe der Jahre gewachsenes forschendes Interesse an der Vergangenheit der Bodenseelandschaft benannt hatte, rief ein derartiges Engagement verständlicherweise Verwunderung hervor. Denn dass sich ein Gelehrter, der durch seine Werke über »Die Katharer« und über den »Turmbau von Babel«³ geradezu Berühmtheit erlangt hatte, neuerdings einer eher provinziell anmutenden Thematik hatte zuwenden können, war nicht so leicht nachzuvollziehen. Und so hat denn Dirk Schümer in seiner Rezension desselben Bandes, in dessen Vorwort Arno Borsts »Bekenntnis« zu lesen war, dieser Verwunderung in folgender Weise Ausdruck gegeben: »Dass ein Allgemeinhistoriker die Geschichte der Region schreibt, in der er seinen Lehrstuhl innehat, ist kurios«⁴.

Dabei hatte man freilich aus den Augen verloren, dass sich Arno Borsts Zuwendung zu landesgeschichtlichen Themen schon vor seinem Wechsel nach Konstanz angekündigt hatte: Bereits in Erlangen hatte er eine Untersuchung über die Nürnberger Sebaldslegenden vorgelegt. »Das Buch« – so schrieb er viele Jahre später – »verschob meine Neigung von der universalen Geistesgeschichte zur Landes- und Sozialgeschichte«⁵. Nach Konstanz gekommen habe er dann gemerkt, »... dass den Alemannen am Bodensee schon lange mehr Geschichte widerfuhr, als sie verkraften konnten, dass sie aber der Ungeduld von draußen mit einer undeutschen Tugend standhielten, mit Gelassenheit«. »Ich vertiefte mich in ihre Landesgeschichte, deren Keimzellen Klöster waren ...«.

1 Zu den hier angedeuteten Krisen innerhalb der Universität Konstanz, deren erste Arno Borst 1970 auch zum Rücktritt vom Amt des Prorektors veranlasste, vgl. Arno Borst, *Das Fach Geschichte an der Universität Konstanz*, in: ders., *Ritte über den Bodensee*, Bottighofen 1992, S. 356–388, hier S. 383.

2 Arno Borst, Vorwort, in: ders., *Ritte* (wie Anm. 1), S. 9–12, hier S. 11.

3 *Schriftenverzeichnis* Nr. 4, 22, 52, 79, 98, 108, 116.

4 Dirk Schümer, in: *FAZ* vom 17. 11. 1992 Nr. 268.

5 Hierzu und zum folgenden Arno Borst, *Mein Lebenslauf*, in: ders., *Barbaren, Ketzer und Artisten. Welten des Mittelalters*, München 1988, S. 608–614, hier S. 611f.

Die Universität Konstanz, an der Arno Borst u. a. auch seiner neuerlichen Neigung zu landesgeschichtlichen Themen nachgehen zu können hoffte, war im Jahre 1966 gegründet worden. Bereits am 30. August 1967 hatte er, der damals noch in Erlangen lehrte, den Ruf an die junge »Reformuniversität« erhalten. Nach seiner Annahme wurde er »mit Wirkung vom 1. März 1968 zum ordentlichen Professor an der Universität Konstanz ernannt und übernahm dort einen Lehrstuhl im Fach Geschichte«⁶.

Wer 1968 in Konstanz mit der Absicht auftrat, Landesgeschichte betreiben zu wollen, fand freilich keinen unbeackerten Boden vor. Vielmehr wusste er, dass gerade hier seit 1951 ein Mittelpunkt landesgeschichtlicher Forschung existierte. In jenem Jahr hatte Theodor Mayer (1883–1972), der 1945/46 entlassene einstige Präsident der *Monumenta Germaniae Historica*, mit tatkräftiger Unterstützung des Konstanzer Oberbürgermeisters Franz Knapp und von Theodor Mayers einstigem Freiburger Doktoranden und nunmehrigen Konstanzer Stadtarchivar Otto Feger ein »Städtisches Institut für Landschaftskunde des Bodenseegebietes« gegründet⁷. Dieses Institut war allerdings kein Institut im klassischen Sinne, sondern auf lange Jahre ein um die Persönlichkeit Theodor Mayers gescharter Kreis von Forschern zunächst aus dem Bodenseeraum, der in den ersten Jahren seines Bestehens tatsächlich vorwiegend Themen zur mittelalterlichen Geschichte dieser Landschaft diskutierte. Bald aber vermochte Theodor Mayer diesen Kreis personell auf Mediävisten auszuweiten, die sich auf zweimal im Jahr stattfindenden »großen«, nach einigen »Umwegen« stets auf der Insel Reichenau stattfindenden Tagungen mit Problemen des deutschen, ja des europäischen Mittelalters befassten. Es war dann nur konsequent, dass das bis dahin den Begriff »Bodensee« in seinem Namen tragende Institut in einen »Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte« umgetauft und zu einem »eingetragenen Verein« umgebildet wurde. Das änderte jedoch nichts daran, dass in Konstanz, wie schon zu Zeiten der Gründung des »Instituts«, auch weiterhin in den Semestermonaten Sitzungen abgehalten wurden, bei denen jeweils ein Vortrag zur mittelalterlichen Geschichte Südwestdeutschlands und der Schweiz zur Diskussion gestellt wurde⁸. Die Landesgeschichte, die hier betrieben wurde, war freilich

6 Vgl. Konstanzer Universitäts-Zeitung und Hochschulnachrichten Nr. 19 vom Juni 1968, S. 7.

7 Hierzu und zum folgenden Traute Endemann, *Geschichte des Konstanzer Arbeitskreises. Entwicklung und Strukturen 1951–2001*, Stuttgart 2001, passim, und Anne Christine Nagel, *Im Schatten des Dritten Reiches. Mittelalterforschung in der Bundesrepublik Deutschland 1945–1970*, Göttingen 2005, S. 156–187. Zu diesem Buch vgl. Rudolf Schieffer, *Im Schatten des Dritten Reiches? Ein erstes Buch über die deutsche Mediävistik nach dem Zweiten Weltkrieg*, in: *Rheinische Vierteljahrsblätter* 71 (2007) S. 283–291.

8 Vgl. die Übersichten zu den zwischen 1951 und 2001 in Konstanz gehaltenen Vorträgen in: Theodor Mayer zum Gedenken, Sigmaringen 1974, S. 29–65; in: *Vierzig Jahre Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte*, hg. von Johannes Fried, Sigmaringen 1991, S. 39–65, und in: Endemann, *Geschichte* (wie Anm. 7), S. 232–245.

geprägt durch eine von Theodor Mayer selbst und immer mehr auch von Walter Schlesinger⁹ vertretene enge Verbindung mit der Verfassungsgeschichte.¹⁰

Als Arno Borst im März 1968 mit dem Ansinnen nach Konstanz kam, an der neugegründeten Universität Landesgeschichte nicht, wie damals allenthalben üblich, mit Verfassungs-, sondern mit Sozialgeschichte verbinden zu wollen, setzte er sich mehr oder weniger bewusst von der in Konstanz bislang betriebenen Verfassungsgeschichte ab. Rückblickend auf die Entwicklung des Faches Landesgeschichte im Deutschland der späten 1960er Jahre wird indessen deutlich, dass Borsts Ansatz ganz dem in diesen Jahren »einsetzenden inhaltlichen und theoretischen Neuaufbruch« des Faches mit seiner unaufhaltsamen »Öffnung zur Sozial- und Strukturgeschichte«¹¹ entsprach¹².

Arno Borst hat unmittelbar nach seinem Beginnen in Konstanz am 1. März 1968 Theodor Mayer seinen Antrittsbesuch abgestattet mit der Folge, dass er von diesem sogleich zu der einen Monat später auf der Reichenau stattfindenden Frühjahrstagung des Arbeitskreises eingeladen wurde. Dort konnte er erstmals drei Historikern begegnen¹³, die Wesentliches zur Kenntnis der Geschichte des Bodenseeraumes beigetragen hatten: dem schon von schwerer Krankheit gezeichneten Otto Feger, Verfasser einer dreibändigen »Geschichte des Bodenseeraumes« (1956–1963)¹⁴, sodann dem Schweizer Mediävisten Bruno Meyer, Staatsarchivar des Kantons Thurgau, seit 1949 korrespondierendes

9 Zu Lebensdaten und Schriften Walter Schlesiingers (1908–1984) vgl. Der Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte 1951–2001. Die Mitglieder und ihr Werk. Eine bio-bibliographische Dokumentation, bearb. von Jörg Schwarz, hg. von Jürgen Petersohn, Stuttgart 2001, S. 349–359.

10 Dazu Nagel, *Im Schatten* (wie Anm. 7), S. 240 ff.; Matthias Werner, *Zwischen politischer Begrenzung und methodischer Offenheit. Wege und Stationen deutscher Landesgeschichtsforschung im 20. Jahrhundert*, in: Peter Moraw und Rudolf Schieffer (Hrsg.), *Die deutschsprachige Mediävistik im 20. Jahrhundert (Vorträge und Forschungen 62)*, Ostfildern 2005, S. 251–364, hier S. 338ff. Vgl. grundsätzlich Bernd Schneidmüller, *Von der deutschen Verfassungsgeschichte zur Geschichte politischer Ordnungen und Identitäten im europäischen Mittelalter*, in: *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft* 53 (2005) S. 485–500, insbes. S. 486ff. und 491ff.

11 Vgl. Nagel, *Im Schatten* (wie Anm. 7), S. 262f.; Werner, *Zwischen politischer Begrenzung* (wie Anm. 10), S. 253, ähnlich S. 342 und 345.

12 Hans-Werner Goetz, *Moderne Mediävistik*, Darmstadt 1999, S. 239 im Blick auf Borsts 1963 in Erlangen begonnene und 1973 in Konstanz abgeschlossene »Lebensformen«: ein »Alternativkonzept zu den Institutionen«; ähnlich zu diesem Werk auch Ludolf Kuchenbuch, *Zwischen Lupe und Fernblick. Berichtspunkte und Anfragen zur Mediävistik als historischer Anthropologie*, in: Hans-Werner Goetz und Jörg Jarnut (Hrsg.), *Mediävistik im 21. Jahrhundert*, München 2003, S. 269–293, hier S. 279f. Dazu Borst selbst in: *Forschungsbericht der Universität Konstanz 1970/1971*, in: *Konstanzer Blätter für Hochschulfragen*, Nr. 38/39, Jgg. XI, Heft 1–2, Januar 1973, S. 200: »Verlagerung des anfangs ideen- und sozialgeschichtlichen Ansatzes in Richtung auf historische Anthropologie und historischen Strukturalismus«. Grundsätzlich František Graus, *Verfassungsgeschichte des Mittelalters* (1986), Neudruck in: ders., *Ausgewählte Aufsätze (1959–1989)*, hg. von Hans-Jörg Gilomen, Peter Moraw und Rainer C. Schwinges (Vorträge und Forschungen 55), Stuttgart 2002, S. 213–258, insbes. S. 246ff. (mit der Bemerkung S. 249 Anm. 162: »Der anthropologische Ansatz ist letztlich wohl ahistorisch«), sowie Schneidmüller, *Verfassungsgeschichte* (wie Anm. 10), S. 493 und 498f.

13 Vgl. Protokoll des Konstanzer Arbeitskreises Nr. 147 vom 12. 9. 1968.

14 Zu Otto Feger (1905–1968) vgl. Der Konstanzer Arbeitskreis (wie Anm. 9), S. 125–128.

Mitglied der MGH und damals Präsident des »Vereins für Geschichte des Bodensees«¹⁵, und schließlich Johannes Duft, Stiftsbibliothekar von St. Gallen und Honorarprofessor für »Mittelalterliche Geistes- und Bildungsgeschichte« an der Universität Innsbruck¹⁶. Wie sehr man noch im Jahr von Arno Borsts Übernahme des Konstanzer Mittelalter-Lehrstuhls unter den »Alt-Mitgliedern« des Konstanzer Arbeitskreises einer aufgeschlossenen Haltung der Universität gegenüber der Landesgeschichte misstraute, zeigte sich, als der Germanist Bruno Boesch, in jenen Jahren Rektor der Universität Freiburg¹⁷, anlässlich der Feier des 85. Geburtstags des erst vor wenigen Monaten nach Salzburg übersiedelten Theodor Mayer am 24. August 1968 in Konstanz die nachfolgende Mahnung in öffentlicher Rede kund tat: » Möge sich auch die hier auf dem Boden dieser Stadt entstandene neue Universität Konstanz stets daran erinnern, dass es eine Landesgeschichte gibt, und möge sie sich nie darüber erhaben fühlen ...«¹⁸ Derselbe Bruno Boesch sollte elf Jahre später, anlässlich der Überreichung des »Bodensee-Literatur-Preises der Stadt Überlingen« an Arno Borst für dessen Werk »Mönche am Bodensee« die Laudatio auf den Preisträger halten¹⁹. Er erinnerte dabei an seine damals in Konstanz gesprochenen mahnenden Worte und vermochte nun ein großes Lob auszusprechen: »Auch ist dieses Buch ... ein Zeichen dafür, dass sich die Universität Konstanz vermehrt des Bodenseeraums annimmt und Landesgeschichte nicht dem Theodor-Mayer-Kreis überlässt Dem ist nun nicht mehr so, was deren Zuwendung zu Fragen der Landesgeschichte der eigenen Region beweist ...«²⁰.

Die Erwartungen, denen sich der erste Ordinarius für mittelalterliche Geschichte an der Universität Konstanz im Blick auf die Vertretung des Faches Landesgeschichte ausgesetzt sah, waren dementsprechend groß. Dies umso mehr, als auch der internationale »Verein für Geschichte des Bodensees«, der in eben diesem Jahr 1968 sein einhundert-jähriges Bestehen feiern konnte²¹, schon bald, nachdem die ersten Pläne zur Gründung einer Universität in Konstanz bekannt geworden waren, der Hoffnung Ausdruck gegeben hat, dass die »Schaffung eines solchen Mittelpunktes geistigen Lebens im deutschen Bodenseeraum« dem Verein »neue Kräfte zuführen wird und dass er verstärkt als Bin-

15 Zu Bruno Meyer (1911–1991) vgl. die Laudationes unter dem Titel »Dr. Bruno Meyer – Ein Lebensbild« in der ihm zum 80. Geburtstag gewidmeten Festschrift »Kirchgemeinden und Pfarrbücher im Thurgau« (Quellen zur Thurgauer Geschichte 4), Frauenfeld 1991, S. 9–41 sowie Hermann Lei, Bruno Meyer, in: Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees 109 (1991) S. XI–XVI.

16 Zu Johannes Duft (1915–2003) vgl. Ernst Ziegler, Johannes Duft 1915–2003, in: Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees 122 (2004) S. XXIII–XXVI.

17 Vgl. insbesondere über Bruno Boesch's Verhältnis zum Bodenseeraum Helmut Maurer, Bruno Boesch 13. 3. 1911–30. 11. 1981, in: Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees 101 (1983) S. V–VII.

18 Protokoll des Konstanzer Arbeitskreises Nr. 148 vom 27. 9. 1968 S. 2f.

19 Bruno Boesch, Laudatio auf Arno Borst, in: »Bodensee-Literatur-Preis der Stadt Überlingen 1979 für Arno Borst. Reden zur Verleihung am 24. Juni 1979«, Sigmaringen 1980, S. 17–25.

20 Ebenda S. 25.

21 Vgl. Claus Grimm, Hundert Jahre kulturelle Arbeit am Bodensee. Zur Gründung des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung am 19. Oktober 1868, in: Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung 86 (1968) S. 7–85.

deglied zwischen wissenschaftlicher Forschung und Bevölkerung tätig sein kann.«²² Arno Borst hat es geschickt verstanden, diesen Erwartungen sobald als möglich Rechnung zu tragen. Er tat dies überraschenderweise, indem er eine konkrete landesgeschichtliche Fragestellung nicht etwa mit dem ihn von Erlangen nach Konstanz begleitenden sozialgeschichtlichen, sondern mit dem in Konstanz seit langem gepflegten verfassungsgeschichtlichen Ansatz verband. Denn indem er sein forschendes Interesse zunächst der dem See den Namen gebenden einstigen karolingischen Pfalz Bodman am Westrande des Sees zuwandte²³, versuchte er, zum einen mehr oder weniger bewusst die von Theodor Mayer mit Hilfe von Itinerarstudien aufgeworfene Frage nach dem Wirkungsbereich des deutschen Königtums²⁴ und zum andern die nicht zuletzt auf Veranlassung von Walter Schlesinger und Wilhelm Berges seit 1957/58 im Göttinger Max-Planck-Institut für Geschichte betriebene Erforschung der deutschen Königspfalzen²⁵ an einem konkreten Beispiel einer Klärung zuzuführen. Im ersten, 1963 erschienenen Band einer vom Max-Planck-Institut herausgegebenen Reihe »Deutsche Königspfalzen« hatte übrigens Theodor Mayer selbst »Die Pfalz Bodman« behandelt²⁶. Arno Borst – tatkräftig unterstützt durch seinen damaligen Assistenten Helmut G. Walther – gelang es, den Konstanzer Kreisarchäologen Rolf Dehn im September 1970, gefördert mit Hilfe von Geldern der Universität und unter Mitarbeit von Studenten des Fachbereichs Geschichte, eine Probegrabung im mutmaßlichen Pfalzgelände von Bodman durchführen zu lassen. Zwar nahmen sich die Ergebnisse zunächst etwas spärlich aus; als sie jedoch Jahre später durch den Mittelalterarchäologen Wolfgang Erdmann unter Einbeziehung von Erkenntnissen älterer Grabungen neu bewertet wurden, hatte die Baugeschichte der Pfalz doch wesentliche Konturen angenommen. Zusammen mit den archäologischen Überlegungen Erdmanns vermochten Arno Borst und Helmut G. Walther 1977 die Geschichte von Pfalz und Fiskus Bodman umfassend nachzuzeichnen²⁷.

Bereits zwei Jahre nach Inangriffnahme des Projektes »Bodman« hatte sich Arno Borst einem neuen bodenseischen Thema zugewandt. Im Blick auf das 1974 zu bege-

22 Vgl. Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung 82 (1964) S. V.

23 Vgl. Helmut G. Walther, Auf der Suche nach der Pfalz Bodman, in: Konstanzer Blätter für Hochschulfragen Nr. 31, Jgg. IX, Heft 2, Mai 1971, S. 80–93; vgl. auch Forschungsbericht der Universität Konstanz 1970/1971, ebenda, Nr. 38/39, Jgg. XI, Heft 1–2, Januar 1973, S. 134–137.

24 Vgl. Theodor Mayer, Das deutsche Königtum und sein Wirkungsbereich (1941), Wiederabdruck in: ders., Mittelalterliche Studien, Lindau-Konstanz 1959, S. 28–44.

25 Vgl. Hermann Heimpel, Bisherige und künftige Erforschung deutscher Königspfalzen, in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 16 (1965) S. 461–487; Max Planck-Gesellschaft. Berichte und Mitteilungen 6/80: Max Planck-Institut für Geschichte Göttingen, S. 36–39: »Deutsche Königspfalzen«; Thomas Zotz, Probleme der Pfalzenforschung, in: Mittelalterforschung (Forschung und Information. Schriftenreihe der RIAS-Funkuniversität 29), Berlin 1981, S. 66–74; ders., Die Mittelalterliche Königspfalz, in: Staufische Pfalzen (Schriften zur staufischen Geschichte und Kunst 14), Göppingen 1994, S. 9–24.

26 Theodor Mayer, Die Pfalz Bodman, in: Deutsche Königspfalzen. Bd. 1, Göttingen 1963, S. 97–112.

27 Vgl. Herbert Berner (Hg.), Bodman. Dorf-Kaiserpfalz-Adel, Bd. 1, Sigmaringen 1977. Darin Wolfgang Erdmann, Zur archäologischen Erforschung der Pfalz Bodman, S. 69–144; Arno Borst, Die Pfalz Bodman, S. 169–230; Helmut G. Walther, Der Fiskus Bodman, S. 231–275.

hende Gründungs-Jubiläum der Inselabtei Reichenau schlug er dem »Konstanzer Arbeitskreis«, in den er bereits am 27. März 1969 kooptiert worden war²⁸, die Veranstaltung einer Tagung mit dem Titel »Der europäische Horizont zur Gründungszeit des Klosters Reichenau« vor, ein Vorschlag, der denn auch mit der Veranstaltung der den Titel »Mönchtum, Episkopat und Adel zur Gründungszeit des Klosters Reichenau« tragenden Frühjahrstagung 1974 auf der Reichenau in die Tat umgesetzt wurde. Welche Absichten er mit diesem Vorhaben verband, fasste er in dem folgenden Satz zusammen: »Wie die inzwischen weitergeführte Fallstudie Bodman für die Erforschung des mittelalterlichen Königtums, so soll die Fallstudie Reichenau für die Erforschung mittelalterlichen Mönchtums eine Brücke zwischen dem Allgemeinen und dem Besonderen, dem Europäischen und dem Regionalen, der Universität und der Landschaft schlagen helfen«²⁹. Der von Arno Borst herausgegebene Sammelband über die dem Inselkloster gewidmete Reichenau-Tagung erschien, versehen mit einer »Zusammenfassung« aus seiner Feder, noch im gleichen Jahr 1974³⁰.

Diese erste Beschäftigung mit der Inselabtei im besonderen und dem mittelalterlichen Mönchtum im allgemeinen hatte Folgen. Denn in demselben Jahr 1972, in dem er sich mit Überlegungen zur Gestaltung jener zwei Jahre später verwirklichten Reichenau-Tagung befasste, nahm in Arno Borst auch der Plan immer mehr Gestalt an, sich in grundsätzlicher Weise mit dem Thema »Mönche am Bodensee« zu befassen. Innerhalb dieses seines Interesses waren es schon damals Werk und Gestalt des Reichenauer Mönchs und Geschichtsschreibers Hermanns des Lahmen (1013–1054), denen er fortan seine besondere Aufmerksamkeit schenken sollte. Bereits in diesen Anfängen seiner Befassung mit Hermann wurde ihm deutlich, »dass sein Geschichtsbild nicht nur aus literarischer Tradition stammt, sondern in zeitgenössischen Erfahrungen der Adligen und Mönche am Bodensee verwurzelt ist«³¹.

Angesichts dieses seines Bemühens um die Geschichte der Bodenseelandschaft und ihrer Menschen im Mittelalter sah er sich persönlich getroffen, als er 1973 in Bruno Meyers Nachruf auf Theodor Mayer folgende Sätze lesen musste: » Die Universität kam, wurde als Experiment aufgezogen und lehnte jede geistige Beziehung zum Bodenseeraum ab. Es blieb nicht dabei, dass sie keinerlei Verbindung suchte, alles Bisherige über sah, sondern sogar ein Entgegenkommen führte zu keiner Änderung der Haltung. Das haben wie andere auch Theodor Mayer und der Bodenseegeschichtsverein erfahren müssen. Im Falle des Konstanzer Arbeitskreises wurde von der Universität damit eine einmalige Gelegenheit verpasst«³². Arno Borst fühlte sich tief verletzt: » Was mich bisher

28 Vgl. Der Konstanzer Arbeitskreis (wie Anm. 9), S. 45.

29 Forschungsbericht der Universität Konstanz 1972/73, in: Konstanzer Blätter für Hochschulfragen Nr. 43–45, Jgg. XII, Heft 2–4, S. 201–203, hier S. 202.

30 Arno Borst (Hg.), Mönchtum, Episkopat und Adel zur Gründungszeit des Klosters Reichenau (Vorträge und Forschungen 20), Sigmaringen 1974; die Zusammenfassung hier S. 433–452.

31 Forschungsbericht der Universität Konstanz 1974–76, in: Konstanzer Blätter für Hochschulfragen Nr. 54–56, Jgg. XV, Heft 1–3, Juli 1977, S. 321f.

32 Vgl. Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung 91 (1973) S. V–XI, hier S. XI.

resignieren und aus Konstanz wegstreben ließ, das waren u. a. Äußerungen wie die von Bruno Meyer ..., die in ihrer Ungerechtigkeit alles, was ich in den letzten fünf Jahren – freilich leise und behutsam – anzubahnen versuchte, ignorierten«³³. Aber letztlich hatte er sich in der Verfolgung seiner »bodenseischen Ziele« nicht beirren lassen: » Ich habe mir für den Fall, dass ich in Konstanz bleibe, schon für das nächste Sommersemester [1974] eine Konzentration der Lehrveranstaltungen auf Konstanzer Geschichte vorgenommen und bin auch durch ein Alpenthema der hiesigen Landschaft näher gerückt«³⁴. Er verband diesen Hinweis sogar mit dem Angebot, einen Beitrag über dieses Thema zu einem der nächsten Hefte jener Zeitschrift beizusteuern, in der er die ihn verletzenden Worte Bruno Meyers hatte lesen müssen³⁵. Bruno Meyer, abseits von Konstanz und vom See in Frauenfeld lebend, hatte eindeutig Arno Borsts Wirken für diese Landschaft nicht zur Kenntnis genommen. Was den Schweizer Mediävisten zu seinen in der Tat sehr un-abgewogenen Worten veranlasst hatte, war indessen etwas, was Arno Borst Jahre später selbst in der Weise charakterisierte: »Die meisten Universitätsgelehrten begriffen ... die Geschichte einer Region nicht als Beitrag zur Heimatkunde, sondern als Ausschnitt aus größeren Strukturzusammenhängen, ähnlich wie es hierzulande der berühmte Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte tat. Nach deutscher Tradition verband dieser Arbeitskreis Landesgeschichte am liebsten mit der Verfassungsgeschichte des Mittelalters. Die Universität Konstanz strebte jedoch eher eine Verbindung mit der Sozialgeschichte ... an, wie sie von der englischen und französischen Forschung gepflegt wurde. ... So kam es anfangs auch im historischen Bereich zu einer gewissen Entfremdung zwischen Universität und Landschaft. Sie reichte aber nicht tief. Professoren nahmen früh Verbindung zu einheimischen Historikern und deren Verbänden auf; auch Studenten vergaßen die gegenständliche Geschichte ihrer Umwelt nicht ...«³⁶.

Im Sommersemester 1974 machte Arno Borst seine Ankündigung wahr, sich auf die Geschichte von Konstanz zu konzentrieren. Er tat dies nicht etwa nur universitätsintern, sondern auch – wie künftig noch öfters – auf dem Wege einer »öffentlichen Vorlesung«. Was er den Zuhörern bot, war nun freilich Stadtgeschichte eingespant in einen weit gezogenen Rahmen. Dementsprechend hatte er für dieses Unternehmen den Titel »Europäische Entscheidungen im mittelalterlichen Konstanz« gewählt und das Ganze in folgende, an bestimmte Jahresdaten festgemachte Einzelthemen aufgeteilt: »911: Reich und Kirche«, »983: Bischof und Stadt«, »1084: Stadt und Kirchenreform«, »1153: Papst und Kaiser«, »1183: Kaiser und Bürgertum«, »1212: König und Reichsstadt«, »1339: Stadt und Mystik«, »1414: Reform und Häresie« und schließlich »1417: Papst und Konzil«. – Während spätere öffentliche Vorlesungen Arno Borsts zumeist eines seiner Bücher vorbereiten sollten, hatte er dies mit seiner »Konstanz«-Vorlesung offenbar nie beabsichtigt.

33 Brief vom 23. September 1973 an den Verfasser.

34 Ebenda.

35 Arno Borst, Alpine Mentalität und europäischer Horizont im Mittelalter, in: Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees 92 (1974) S. 1–64 (Neudruck in: A. B., Barbaren, wie Anm. 5, S. 471–527).

36 Südkurier Nr. 94 vom 24. April 1979, Reihe: »Blickpunkt Universität. Folge 10: Fach Geschichte an der Universität Konstanz«.

Ganz anders seine im Sommersemester 1976 gehaltene »landes- und sozialgeschichtlich ausgerichtete«³⁷ öffentliche Vorlesung über »Mönche am Bodensee 610–1525«. Ihre einzelnen Kapitel, die ausgewählten männlichen wie weiblichen Spiritualen gewidmet waren, die vom frühen bis zum späten Mittelalter im Umkreis des Sees lebten, hier zu nennen, erübrigt sich. Denn sie fanden im Gegensatz zu den »Konstanz«-Vorträgen vollinhaltlich und dazu noch mit umfangreichen Quellen- und Literaturangaben versehen Aufnahme in Borsts mehrere Auflagen erlebendes, erstmals 1978 erschienenes Werk mit demselben Titel, den auch die Vorlesung getragen hatte³⁸. Dieses Buch hat das »Preis-Gericht«, das über die Vergabe des seit 1954 von der Stadt Überlingen vergebenen »Bodensee-Literatur-Preises«³⁹ zu entscheiden hatte, veranlasst, diesen im Jahre 1979 Arno Borst für sein neues Werk zuzusprechen mit der folgenden Begründung: »Hier wagt ein Historiker, auch Erzähler zu sein, und er erzählt, weil er Verständnis, ja Achtung vor Lebensformen und Lebenszielen erwecken möchte, die dem heutigen Betrachter fremd geworden sind. Das Land um den Bodensee hat mit »Mönche am Bodensee« ein Werk von ebenso hohem literarischem wie wissenschaftlichen Rang erhalten«⁴⁰. Seine »Mönche am Bodensee« reihten sich als fünfter Band in die vom Thorbecke-Verlag begründete Buchreihe einer »Bodensee-Bibliothek« ein, in die bereits Otto Fegers »Geschichte des Bodenseeraumes«⁴¹ und Albert Knoepfli »Kunstgeschichte des Bodenseeraumes«⁴² Aufnahme gefunden hatten.

In demselben Jahr 1974, da er eine große Zuhörerschaft »Europäische Entscheidungen im mittelalterlichen Konstanz« hatte nacherleben lassen, waren allerdings Person und Werk Hermanns des Lahmen immer mehr in den Vordergrund von Arno Borsts Interessen getreten. »In der Ferienprovinz überleben, dazu verhilft Geschichte, als Ritt über den Bodensee, als Gespräch mit fernen Nachbarn. Neuerdings rede ich mit einem alten Lehrmeister, Hermann dem Lahmen«⁴³. »...ich sammelte« – erinnerte er sich 1989 – »so eilig ...Spuren von Hermann dem Lahmen; sein Bild stand mir seit den Göttinger Vorlesungen Heimpels lebendig vor Augen«⁴⁴. Zunächst, 1974, konzentrierte er sich – wie er 1983 rückblickend schrieb – auf »Die Schriften Hermanns des Lahmen von Reichenau«⁴⁵. Ihr Studium aber sollte lediglich als Vorarbeit für eine umfassende Monographie über den gelehrten Reichenauer Mönch dienen. Dieses Werk ist indessen nie erschienen. Verhindert wurde die Ausführung dieser Absicht dadurch, dass sich Arno Borst von Hermanns Gedanken zu Naturwissenschaft, Arithmetik, Geometrie und As-

37 Arno Borst im Vorwort zu »Mönche am Bodensee« (wie Anm. 38), S. 16.

38 Arno Borst, Mönche am Bodensee 610–1525 (Bodensee-Bibliothek 5), Sigmaringen 1978.

39 Dazu Guntram Brummer, Geist und Landschaft, in: Merian. XXXII [1979] »Bodensee«, S. 92–94.

40 Vgl. die Schrift »Bodensee-Literatur-Preis« (wie Anm. 19), S. 13.

41 Otto Feger, Geschichte des Bodenseeraumes, Bd. 1–3 (Bodensee-Bibliothek 2–4), Lindau-Konstanz 1956–1963.

42 Albert Knoepfli, Kunstgeschichte des Bodenseeraumes, Bd. 1–2 (Bodensee-Bibliothek 6–7), Konstanz-Lindau bzw. Sigmaringen 1961–1969.

43 Arno Borst, Mein Lebenslauf, in: ders., Barbaren (wie Anm. 5), S. 608–614, hier S. 613.

44 Arno Borst, Astrolab und Klosterreform an der Jahrtausendwende (SB Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Phil.-hist. Klasse Jgg. 1989, Bericht 1), Heidelberg 1989, S. 11.

45 Vgl. Forschungsbericht der Universität Konstanz 6. 1980–82, Konstanz 1983, S. 371f.

tronomie gefangen nehmen und auf eine Spur lenken ließ, die ihn künftig nicht mehr loslassen sollte: auf Hermanns Überlegungen zu Zeitrechnung und Zeitmessung⁴⁶.

Immerhin hat er bereits am 8. Oktober 1975 in einem aus Anlass des 20-jährigen Bestehens des »Hegau-Geschichtsvereins« in Singen am Hohentwiel gehaltenen Festvortrag über das Thema »Hermann der Lahme und die Geschichte« gesprochen⁴⁷ und hat er drei Jahre später in seinen »Mönchen am Bodensee« Hermann ein eigenes Kapitel gewidmet⁴⁸. Wie er seine Monographie über Hermann zu gestalten beabsichtigte, lässt sich wohl am ehesten an der Gliederung ablesen, die er im Sommersemester 1981 einer öffentlichen Vorlesung an der Universität mit dem Thema »Ein Historiker in seiner Gegenwart: Hermann der Lahme (1013–54)« zugrundelegte. Da das geplante Buch – wie gesagt – nie zustande kam, sei der Aufbau der Vorlesung hier wiedergegeben: »Fragestellung: 1. Der Historiker und seine Gegenwart – Sachwalter der Vergangenheit: 1. Die Grafen von Altshausen und Hermanns Jugend; 2. Die Mönche von Reichenau und Hermanns Ausbildung; 3. Adel und Mönchtum in Hermanns Jahrhundert – Kritiker der Gegenwart: 1. Die künstlerischen und naturkundlichen Schriften; 2. Die Arbeit am historischen Werk; 3. Kunst und Geschichte in Hermanns Jahrhundert – Wegbereiter der Zukunft: 1. Der Abschied von Familie und Konvent; 2. Hermanns Nachwirkung auf Landsleute; 3. Hermanns Nachwirkung auf Fachleute – Ergebnis: Ein Historiker und unsere Gegenwart«. – Danach – im Oktober 1982 – war er im Blick auf das geplante Werk noch frohgemut: »Ich schreibe jetzt an einem Buch über Hermann den Lahmen von der Reichenau. In diesem Buch müssen zunächst sämtliche erhaltenen Handschriften mit Werken Hermanns untersucht werden. Das ist eine gelehrte Aufgabe, nicht volkstümlich zu schreiben. Danach plane ich eine umfassende Biographie Hermanns, die ein Spiegel seines Lebens und der ganzen Geschichte des frühen 11. Jahrhunderts für breite Leserkreise darstellen soll«⁴⁹. Ein Jahr später klang es freilich verhaltener: es »...zeigte sich, dass die Forschung die Grundlagen vernachlässigt hatte: Die rund hundert erhaltenen Handschriften von Hermanns Werken mussten erst neu gesammelt und untersucht werden ... Die quellenkritische Untersuchung, deren Ergebnisse den gängigen Urteilen über Hermann widersprechen, wird in der Schriftenreihe der MGH veröffentlicht, voraussichtlich 1984 ... Erst danach kann der Berichterstatter die geplante Biographie Hermanns für weitere Kreise schreiben«⁵⁰. Immerhin konnte er 1984 einen umfangreichen Aufsatz mit dem Titel »Ein Forschungsbericht Hermanns des Lahmen« erscheinen lassen⁵¹.

Indessen haben weder die »quellenkritische Untersuchung« noch die »Biographie Hermanns für weitere Kreise« je ihre Vollendung gefunden. Dennoch ließen ihn Gestalt

46 Vgl. Arno Borst, Die Astrolabschriften Hermanns des Lahmen, in: ders., Ritte (wie Anm. 1), S. 242–273, hier S. 242–245.

47 In: Hegau 32/33 (1975/76) S. 7–18 (Neudruck in: Barbaren, wie Anm. 5, S. 135–154).

48 Mönche am Bodensee (wie Anm. 38), S. 102–118.

49 Vgl. Südkurier Nr. 247 vom 26. Oktober 1982 [Interview].

50 Dazu Forschungsbericht (wie Anm. 45), S. 371f.: »Die Schriften Hermanns des Lahmen von Reichenau«. Beginn der Arbeit: 1974, voraussichtlicher Abschluss: 1984«.

51 Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters 40 (1984) S. 379–477.

und Werk Hermanns auch in den folgenden Jahren nicht los. Nachdem der »Stifterverband für die deutsche Wissenschaft« im Jahre 1986 für Arno Borst die Einrichtung einer Forschungsprofessur an der Universität Konstanz bewilligt hatte⁵², stieß er »bei Studien über die naturkundlichen und komputistischen Schriften Hermanns des Lahmen von Reichenau« auf »die Gattung Kalender«⁵³. Indem er sich mit aller Kraft der Verfolgung dieser Spur widmete, vermochte er schließlich zu Beginn des 21. Jahrhunderts als Frucht seiner »Studien zur Nutzung, Gliederung und Deutung der Zeit im europäischen Frühmittelalter« bewundernswerte Editionen zur Überlieferung des »karolingischen Reichskalenders«⁵⁴ und von »Schriften zur Komputistik im Frankenreich« vorzulegen⁵⁵.

Die Befassung mit der mittelalterlichen Geschichte des Bodenseeraumes hatte sein Interesse vor allem auf die Reichenau und ihre Mönche und unter ihnen im besonderen auf Hermann den Lahmen gelenkt. »Tatsächlich« so hatte er einmal bekannt – »fielen mir viele Aufgaben geradezu in die Augen; vom Haus aus sehe ich Merkzeichen des Mittelalters, die Klosterinsel Reichenau, Hussens Gefängnis in Gottlieben, den Konstanzer Münsterturm«⁵⁶. Die Konzentration auf die letztlich durch das Studium von Hermanns komputistischen Schriften angestoßene intensive Beschäftigung mit Fragen der mittelalterlichen Zeitrechnung mussten Arno Borsts Interessen indessen notwendigerweise immer mehr von der Landesgeschichte des Bodenseeraumes entfernen.

Vor dieser »Wende« aber hat er die Landschaft, in der er lebte, lehrte und forschte, noch einmal in den Blick genommen mit einer Studie, die ein für die Bodenseelandschaft zentrales Thema aufgriff und die man vielleicht als die originellste aus seiner Feder zur Geschichte dieser Landschaft wird ansehen dürfen. Nachdem er in einer vom »Verein für Geschichte des Bodensees« in den Jahren 1978/79 und 1979/80 veranstalteten Vortragsreihe über das Thema »Bodensee. Geschichte eines Wortes« gesprochen hatte, konnte man diesen, die unterschiedlichen Benennungen des Sees behandelnden Text wenig später in dem jene Vorträge vereinenden Sammelband nachlesen⁵⁷. Die Gliederung von Vortrag und Aufsatz zeigte noch einmal, wie sehr sich Arno Borst mit den spezifischen Eigenheiten dieser historischen Landschaft vertraut gemacht hatte. Auf einleitende Bemerkungen über »See und Sprache« folgten die Einzelthemen »Ein See der Klöster – Ein See der Burgen – Ein See der Städte – Ein See der Länder«. Beschlossen wurde das Ganze mit grundsätzlichen Erwägungen über das Verhältnis von »See und Geschichte«.

52 Vgl. Südkurier Nr. 127 vom 6. Juni 1986 und »Mein Lebenslauf« (wie Anm. 43), S. 614.

53 Arno Borst, Der Streit um den karolingischen Reichskalender (MGH Studien und Texte 36), Hannover 2004, S. 10.

54 Der karolingische Reichskalender und seine Überlieferung bis ins 12. Jahrhundert, hg. von Arno Borst (MGH Libri Memoriales 2), Teil 1, Hannover 2001, vgl. auch A. B., Der Streit (wie Anm. 53).

55 Arno Borst, Schriften zur Komputistik im Frankenreich von 721 bis 818. Tl. 1–3 (MGH Quellen zur Geistesgeschichte des Mittelalters 21), Hannover 2006.

56 Arno Borst, Mein Bodensee. Verhaltene Annäherung, in: ders., Ritte (wie Anm. 1), S. 403–412, hier S. 405f.

57 Arno Borst, Bodensee, Geschichte eines Wortes, in: Helmut Maurer (Hg.), Der Bodensee. Landschaft – Geschichte – Kultur (Bodensee-Bibliothek 28), Sigmaringen 1982, S. 495–529 (Neudruck in: ders., Ritte, wie Anm. 1, S. 31–79).

Fragt man danach, was Arno Borst bewegt hatte, sich so intensiv mit dem Mittelalter am Bodensee zu befassen, dann wird man in den folgenden beiden Sätzen wohl die überzeugendste Erklärung finden können »: ... ich sah ..., dass die Landschaft am Bodensee, historisch betrachtet keine Provinz war, sondern ein Exempel, dass also Konzentration auf hiesige Geschichte alle Weiten der Welthistorie von Grund auf neu erschließen könnte«⁵⁸, und: »So verstehe ich auch die Geschichte, vor allem am mittelalterlichen Bodensee, als Vielfalt geselliger Lebensformen, die das Humane nicht an kollektive Identitäten ausliefert...«⁵⁹. Noch deutlicher wird seine eigene, hierzulande bislang ungeübte Art und Weise, sich mit der Geschichte der Bodenseelandschaft auseinander zu setzen, wenn man liest, wie er sein eigenes Fragen von dem zweier ihm zeitlich vorangegangener Träger des Bodenseeliteraturpreises, Johannes Duft (1960) und Otto Feger (1965), unterschied: »Feger und Duft trennten wie Schwab [Gustav Schwab, Der Bodensee. 1827] zwischen Vergangenheit und Gegenwart, befassten sich aber anders als Schwab allein mit Vergangenheit. Ich schlage vor, die Gegenwart des Historikers wieder in seine Geschichte aufzunehmen«⁶⁰.

Zu welchen Einsichten ist der Historiker Arno Borst angesichts eines derart subjektiven Interesses bei seiner jahrelangen Beschäftigung mit der Geschichte dieser Landschaft letztlich gelangt? »In beiden Bereichen, Geschichte als vergangener Wirklichkeit und Geschichte als nachwirkender Überlieferung«, so meinte er, »lebt etwas von der Art und dem Zauber des Bodenseeraumes. Nie wuchs er von innen zusammen, stets wurde er von außen zusammengefasst; dennoch sind die Schwankungen der Herrschaft geglättet in den Erinnerungen der Landschaft, von Menschen, die nur kurz beieinander standen, aber immer wieder zueinander kamen«⁶¹. Und an anderer Stelle: »Der historische Rückblick lehrt ..., dass die natürliche Lage des Bodenseeraumes stets ambivalent war; er konnte ebenso gut eine Barriere am Rand wie eine Brücke in der Mitte bilden«⁶². Einen endgültigen Abschied Arno Borsts von seinen Bemühungen um die mittelalterliche Geschichte der Bodenseelandschaft bedeutete es, als ihn einer seiner einstigen studentischen Hörer, inzwischen zum Verleger geworden, dazu einlud, die wichtigsten seiner Bodensee-Aufsätze in einem Sammelband zu publizieren. Dieser erschien im Jahre 1992 unter dem Titel »Ritte über den Bodensee. Rückblick auf mittelalterliche Bewegungen«. Im Vorwort hat der Verfasser die Wahl dieses Titels in folgender Weise erläutert: »Der Titel des Bandes bezieht sich auf historische Erwartungen und Erfahrungen im allgemeinen und auf die Entstehung dieses Buches im besonderen, nicht auf den tödlichen Schrecken nach unbewusst überstandenen Unheil, den man meistens als ›Ritt über den Bodensee‹ bezeichnet und als Gegenstück zu Kassandras Bewusstseinswein von bevorstehendem Unheil versteht«⁶³.

58 Vgl. Arno Borst, Vorwort, in: ders., Ritte (wie Anm. 1), S.9–12, hier S. 11.

59 Arno Borst, Mein Bodensee (wie Anm. 56), S. 411.

60 Arno Borst, Bodensee. Geschichte eines Wortes (wie Anm. 57), S. 527.

61 Arno Borst, Pfalz Bodman (wie Anm. 27), S. 230.

62 Arno Borst, Die Universität Konstanz in der Geschichte der Region (1978), in: ders., Ritte (wie Anm. 1), S. 389–402, hier S. 401.

63 Ebenda S. 9.

Nachdem Arno Borst vier Jahre später in Rom den renommierten Balzan-Preis hatte entgegennehmen dürfen, schwang freilich in seinem Bericht über die ihm dort zuteil gewordene Ehrung Bitterkeit mit: »Der Kontrast ist unübersehbar: In Rom wurde ich gefeiert als Repräsentant ›della città di Costanza, della sua università e del paese al lago di Costanza‹«. Demgegenüber habe sich aus diesem Anlass weder die Stadt noch die Universität Konstanz daran erinnert, »dass ich einmal in dieser Welt und für sie gearbeitet habe. Man muss wohl ein Narr sein, um hier überhaupt etwas zu sein«⁶⁴.

Glücklicherweise unterlag er mit dieser Annahme einer Täuschung. Denn man vergaß am See nie, dass er mit seinen bodenseeischen Schriften, zumal mit seinen »Mönchen«, »eine Vorstellung« davon vermittelt hatte, »wie europäisch der Bodenseeraum einmal war«⁶⁵.

64 In einem Brief vom 24. 11. 1996 an den Verfasser.

65 Uli Fricker zum 75. Geburtstag Arno Borsts am 8. Mai 2000 in: Südkurier Nr. 105 vom 8. 5. 2000.